

RUW | FAKULTÄT FÜR RECHT UND WIRTSCHAFT

Neubau einer Fakultät und Bibliothek für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Goethe Universität, 1. Ausbaustufe der Standortneuordnung des Campus Westend in Frankfurt am Main | Auszeichnung **Besondere Anerkennung des Deutschen Natursteinpreises 2011** | Wettbewerb **2004, 1. Preis** | Realisierung **2005 - 2008** | Kosten **53 Mio. EUR** | Größe **30.000 qm BGF** | Auftraggeber **Land Hessen, vertreten durch das Hessische Baumanagement**



01 | Campus Haupteingang

RUW | FAKULTÄT FÜR RECHT UND WIRTSCHAFT

Das Fakultätsgebäude der Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften ist eines von mehreren Neubauten am Campus Westend in Frankfurt am Main. Auf einer Fläche von insgesamt 30.000 qm BGF bietet es Platz für ca. 500 Mitarbeiter und 8000 Studierende. Neben den verschiedenen Fachbereichen der beiden Fakultäten beherbergt das Gebäude gemeinsame Einrichtungen wie eine Fachbereichsbibliothek mit nahezu 1000 Arbeitsplätzen, einem Café sowie einer großen Anzahl an Seminarräumen.

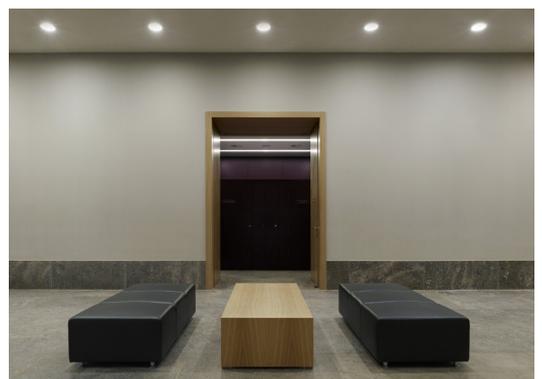
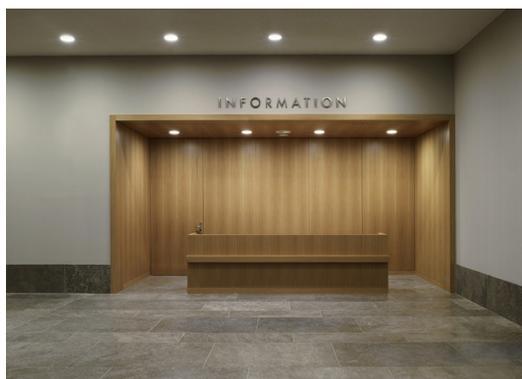
Das Gebäude kann entsprechend dem Programm als Einheit aber auch als Komposition aus einzelnen Teilen gelesen werden. Die Bibliothek bildet einen zweigeschossigen Sockel, aus dem die beiden Baukörper der Fakultäten herauswachsen. Zentrale Gartenhöfe optimieren die Belichtungsverhältnisse, bieten Orientierung und unterstützen in der Bibliothek eine konzentrierte Stimmung an den Leseplätzen.

Durch Materialwahl und Kubatur wird die Bildung einer räumlichen Einheit mit den bestehenden Bauten des IG Farbenareals Hans Poelzigs bewusst unterstützt. Die steinerne Fassade aus römischen Travertin mit geschoßhohen Fensterelementen betont gleichzeitig die Plastizität des Baukörpers und bietet größtmögliche Flexibilität in der Nutzung. Großflächige Verglasungen im Sockel ermöglichen spannungsvolle Blickbeziehungen und ein hohes Maß an Transparenz.

Die zurückhaltende elegante Farbigkeit der verwendeten Materialien, römischer Travertin und eloxierte Fensterprofile für die Fassade, Kirchheimer Muschelkalk und Eichenfurnier im Inneren, wird durch eine auf die Materialien abgestimmte Farbgebung der öffentlichen Bereiche unterstützt. In Teilbereichen dienen kräftige Farben, wie violett und grün, als Kontrapunkt und bestimmen den Charakter der Räume.



- 02 | Faculty Club
- 03 | Foyer Information
- 04 | Foyer Aufzug



Nachhaltigkeit und Betriebseffizienz

Das Gebäude wurde als Stahlskelettkonstruktion mit einer hinterlüfteten Natursteinfassade sowie, im Bereich der Innenhöfe, einer Elementfassade aus farbigen Glas und Aluminium errichtet. Durch den Einsatz von Fertigteilstützen im Rohbau der Obergeschosse sowie der Verwendung von vorfabrizierten Fassadenelementen konnte der Bauablauf optimiert werden.

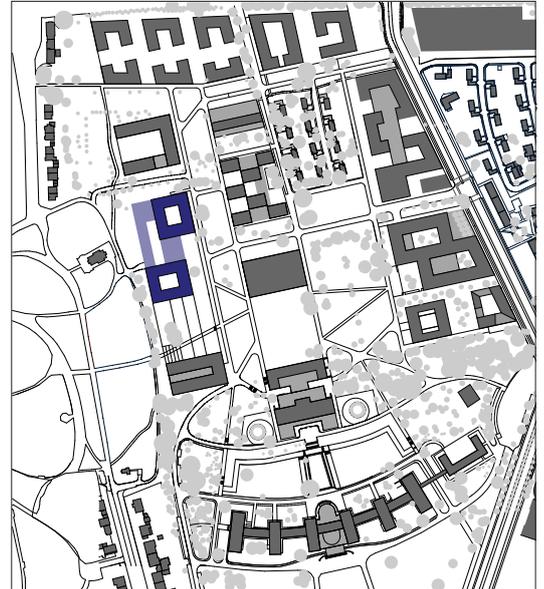
Eine Optimierung der Betriebseffizienz erfolgte durch den Einsatz eines hinsichtlich Aufwand/Nutzen optimierten TGA Konzeptes: weitestgehender Verzicht auf Lüftungsanlagen, Heizungsunterstützung und Kühlung mit Bauteilaktivierung (in die Betondecken eingelegte wasserführende Heiz- Kühlleitungen). Die Berücksichtigung der Nachhaltigkeit erfolgte beispielsweise durch den Einsatz dauerhafter wartungsarmer Materialien sowie durch die Begrünung aller Dachflächen (Reduktion der Flächenversiegelung und des anfallenden Niederschlagswassers).

Kostenoptimierung

Die ursprüngliche Budgetierung der KG 300 wurde aufgrund von nutzungsbedingten Änderungen erhöht. Dieses Budget wurde eingehalten. Kostenoptimierungen erfolgten durch die Elementierung von Bauteilen in Roh- und Ausbau.

Integrative Planung

Das Projekt wurde von Thomas Müller Ivan Reimann Architekten als Generalplaner geleitet. Neben den Fachplanern des Projektes RuW erfolgte auch die Abstimmung und Koordination mit den Planungsbeteiligten der gesamten 1. Ausbaustufe des Campus Westend.



Barrierefreiheit und Blindenleitsystem

Das gesamte Gebäude wurde barrierefrei errichtet. In Abstimmung mit dem Behindertenbeauftragten der Universität wurde ein Leitsystem für Sehbehinderte umgesetzt.

05 | Lageplan

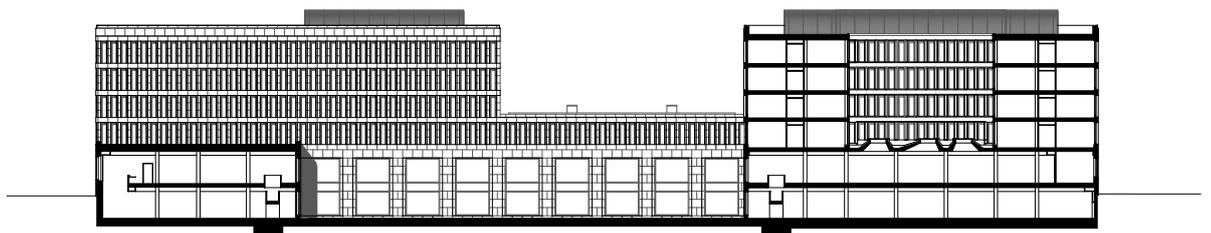
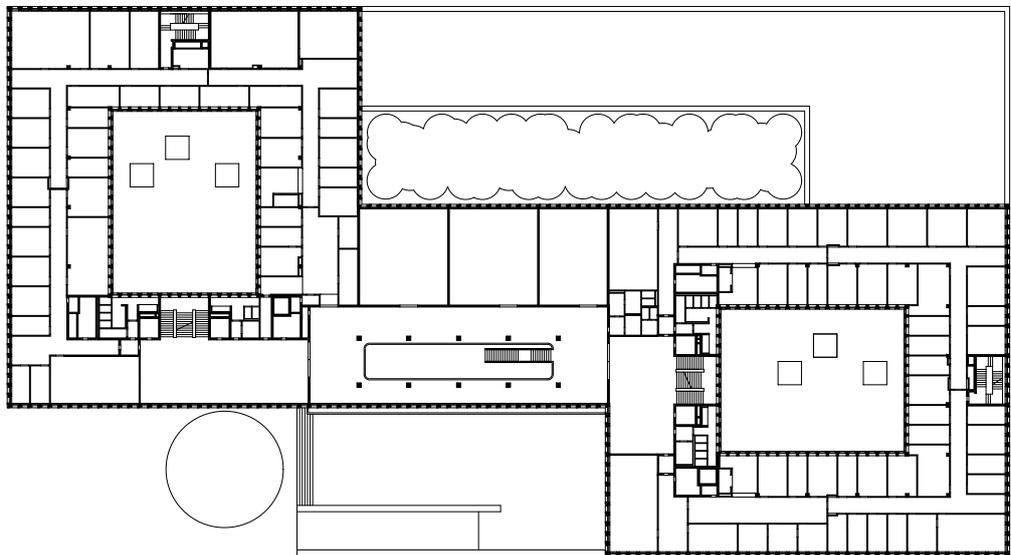
06 | Haupteingang



RUW | FAKULTÄT FÜR RECHT UND WIRTSCHAFT



- 07 | Treppenraum Foyer
- 08 | Cafeteria
- 09 | Grundriss 1. Obergeschoss
- 10 | Längsschnitt



RUW | FAKULTÄT FÜR RECHT UND WIRTSCHAFT



11 | Bibliothek Galerie



12 | Bibliothek

RUW | PROJEKTDATEN



13 | Bibliothek

Besondere Anerkennung des Deutschen Natursteinpreises 2011

Wettbewerb	2004, 1. Preis
Realisierung	2005-2008
Kosten	53 Mio. EUR
Leistungsphasen	Generalplanung, Objektplanung 1-5, 8 anteilig
Größe	30.000 qm BGF, 18.000 qm HNF 1000 Bibliotheksarbeitsplätze, 130 Cafeteriaplätze
Adresse	Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main
Auftraggeber	Land Hessen, vertreten durch das Hessische Baumanagement Herr Meyer, Tel. 069/798326 52
Nutzer	Goethe Universität Frankfurt am Main
Termine / Kosten	BAL Bauplanungs und Steuerungs GmbH, Berlin
Ausschreibung / Bauleitung	BAL Bauplanungs und Steuerungs GmbH, Berlin
Statik	GSE Ingenieur Gesellschaft, Berlin
TGA	IC Ingenieur Consult, Frankfurt (LP 1-7) Ebert Ingenieure GmbH & Co. KG, Nürnberg (LP 8,9)
Brandschutz	Halfkann und Kirchner Brandschutzingenieure, Erkelenz
Fassadenplanung	a..t..f Petar Reich Martina Walpi GbR, Frankfurt
Lichtplanung	Licht Kunst Licht AG, Berlin
Medientechnik	DatecH Planungs- und Sachverständigenbüro, Sonsbeck
Bau- und Raumakustik	Wolfgang Sorge Ingenieurbüro für Bauphysik GmbH, Nürnberg
Landschaftsplanung	Weidinger Landschaftsarchitekten, Berlin
Farbkonzept	Friederike Tebbe, Berlin
Projektleitung	Cornelia Walter, Torsten Glasenapp
Fotos	Stefan Müller
Verfasser	Thomas Müller Ivan Reimann Architekten Kurfürstendamm 178/179, 10707 Berlin Telefon +49 (0)30 3480610 – Fax +49 (0)30 3415024 architekten@mueller-reimann.de – www.mueller-reimann.de

RUW | ARBEIT UND KONTEMPLATION

Was bedeutet es heute, eine moderne Universität oder eine Bibliothek zu bauen? Wie stark verändert die Entwicklung neuer Kommunikationsmittel das Studium, die Lehre und das allgemeine Verständnis dieser Bautypen?

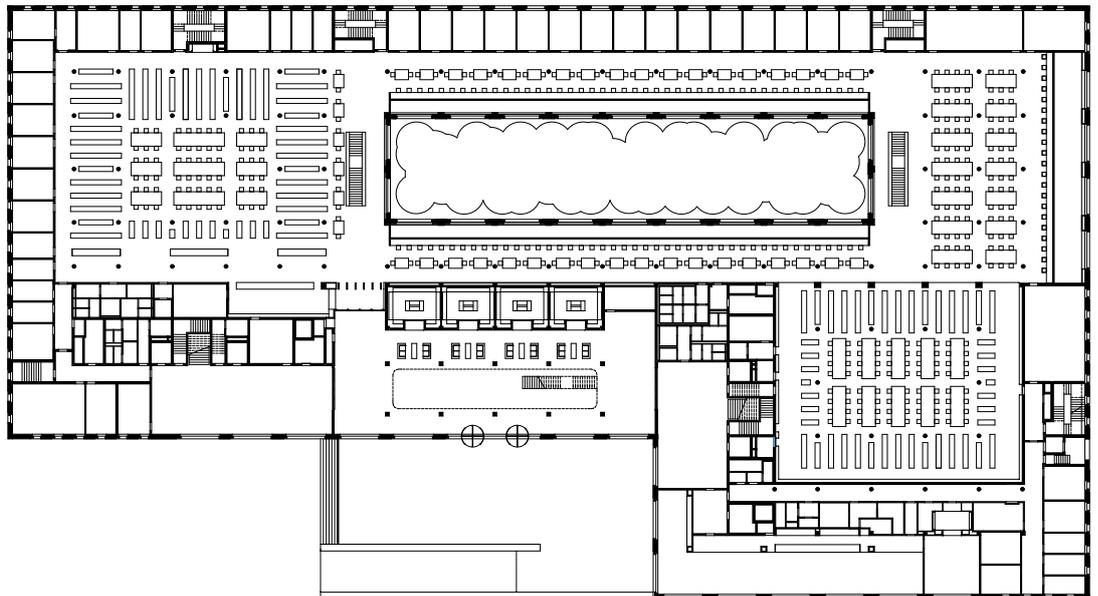
Die Frage drängt sich heutzutage unweigerlich am Anfang jeder entwürflichen Auseinandersetzung mit diesen Bauaufgaben auf. Die elektronischen Medien und das Internet haben die Menge unmittelbar verfügbarer Informationen ins Unendliche gesteigert und die Methodik und Arbeitsweise im Studium und in der Forschung unwiderfürlich verändert. Die meisten Informationen befinden sich heute jenseits von Bibliotheken und Vorlesungssälen auf digitalen Speichermedien oder im Internet – jederzeit und überall abrufbar. Nicht Wenige haben das Medium Buch, die Institution der Bibliothek und auch den konventionellen Unterricht, so wie er seit Jahrhunderten praktiziert wird, für überholt erklärt. Es stellt sich daher die Frage, ob die entsprechenden Gebäudetypologien gleichermaßen überholt sind und die veränderten Programme eine neue Architektur erfordern.

Eines der selbstverständlichsten Denkmuster der Moderne besagt, dass sich funktionale Abläufe und konstruktive Gegebenheiten unmittelbar auf Architektur auswirken müssen, dass eine direkte kausale Beziehung zwischen Form und Funktion besteht. Die Aufgabe, gar die Pflicht des Architekten besteht darin, diese Beziehung zum Ausdruck zu bringen. Jede Funktionsänderung muss demnach zu einer neuen Grundrissorganisation führen



und im Endeffekt unweigerlich eine neue Architektur entstehen lassen. Das Wort Typus scheint in diesem Zusammenhang keine Bedeutung mehr zu besitzen: So neu wie die Aufgaben, so unvergleichbar werden auch die aus ihnen resultierenden architektonischen Lösungen. Auf den ersten Blick scheint die oben gestellte Frage schnell beantwortet.

Der Glaube an die formgebende Kraft der Funktion setzt jedoch eine Funktionsweise voraus, die sich tatsächlich formgebend auswirken kann, die darstellbar ist und darüber hinaus Beständigkeit besitzt, die in der Dauerhaftigkeit der Architektur ihre Entsprechung findet. Was geschieht aber, wenn die wesentlichen Abläufe und Zusammenhänge unsichtbar bleiben, wenn sie völlig orts- und forunabhängig sind oder sich permanent verändern?



RUW | ARBEIT UND KONTEMPLATION



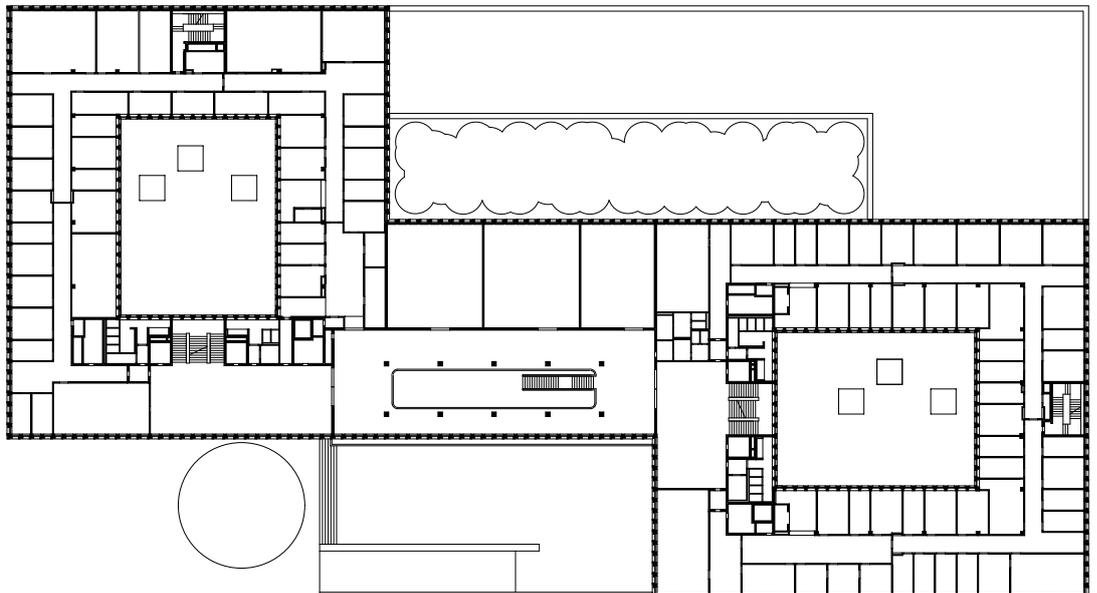
Ein auf die Präsenz elektronisch erzeugter Bilder ausgerichteter Raum bricht in dem Augenblick in sich zusammen, in dem eine Schalterbewegung die Stromzufuhr unterbricht. Da der Raum der elektronischen Medien und des Internets ortlos ist und einem permanenten Wandel unterliegt, weil die Verbindungen zwischen verschiedenen Informationen virtuell und temporär bleiben und die Kommunikation nicht im realen Raum stattfindet, sondern im Prinzip raumunabhängig ist, haben die elektronischen Medien keine grundlegende architektonische Relevanz.

Die große Anzahl von Bibliotheks- und Hochschulprojekten, die wir in den letzten Jahren zu bearbeiten hatten, widerlegt die These, diese architektonischen Aufgaben seien nicht mehr zeitgemäß. Sie zeigt, dass gerade in Zeiten einer immer stärkeren Digitalisierung der Speichermedien sowie der scheinbar unbegrenzten Verfügbarkeit und Fragmentierung von Informationen, Bibliotheken und Universitäten als Orte eines gemeinsamen Studiums und einer direkten, persönlichen Auseinandersetzung noch unverzichtbarer geworden sind, als in vergangenen Zeiten.

Vielleicht ist heute alles gar nicht so viel anders, als es scheint. Der Computer hat zwar in manchen Bereichen das Buch ersetzt und das Rascheln der umgeblätterten Buchseiten verwandelte sich vielerorts in das Klappern einer Tastatur. Das Lesen und das Studium waren aber schon immer Prozesse einer wechselnden Bewegung zwischen der unmittelbar sinnlich wahrnehmbaren Realität und der imaginierten Welt der Ideen. Diese Welt war schon immer „virtuell“, sie war nie greifbar, sondern immer bloß gedacht. In einem Buch oder in den eigenen Gedanken kann man sich ebenso verlieren und Orte wechseln wie auf dem Bildschirm in den unendlichen Räumen des Internets.

So brauchen Bibliotheken und Universitätsgebäude weder zu neuartigen Medien- und Begegnungslandschaften mutieren noch in ihrer Architektur mediale Prozesse abzubilden.

Vielmehr müssen sie die wechselnde Bewegung zwischen



RUW | ARBEIT UND KONTEMPLATION

sinnlicher Wahrnehmung und Vorstellung, zwischen der „äußeren“ und der „inneren“ Welt, zwischen Konzentration und Zerstreuung ermöglichen.

Auch wenn Bücher und das gesprochene Wort ihre privilegierte Stellung als Speicher und Vermittler von Informationen und Wissen verloren haben, bleiben sie, im Unterschied zu elektronischen Medien, sinnlich greifbar, dauerhaft präsent und daher architektonisch relevant.

Bibliotheken und Universitäten sind öffentliche Räume. Der öffentliche Charakter ist aber nicht nur darin begründet, dass diese Räume für viele Menschen zugänglich sind, sondern vielmehr darin, dass sie eine besondere Art von Öffentlichkeit konstituieren und einen spezifischen Raum für sie bieten. Ihr öffentlicher Charakter ist nicht ohne Widersprüche: Der eigentliche Akt des Lesens, des Zuhörens, des Gesprächs bzw. der persönlichen Auseinandersetzung bleibt innerhalb des gegebenen öffentlichen Rahmens individuell und personengebunden. So sind die Räume des Studiums ebenso von der wechselnden Spannung zwischen der „äußeren“ und der „inneren“ Welt bestimmt wie von der Spannung zwischen Gemeinschaft und Individualität, zwischen dem Allgemeinen und dem Persönlichen. Diese Spannung macht die eigentliche Programmatik von Gebäuden, die der Lehre und dem Studium gewidmet sind, aus:

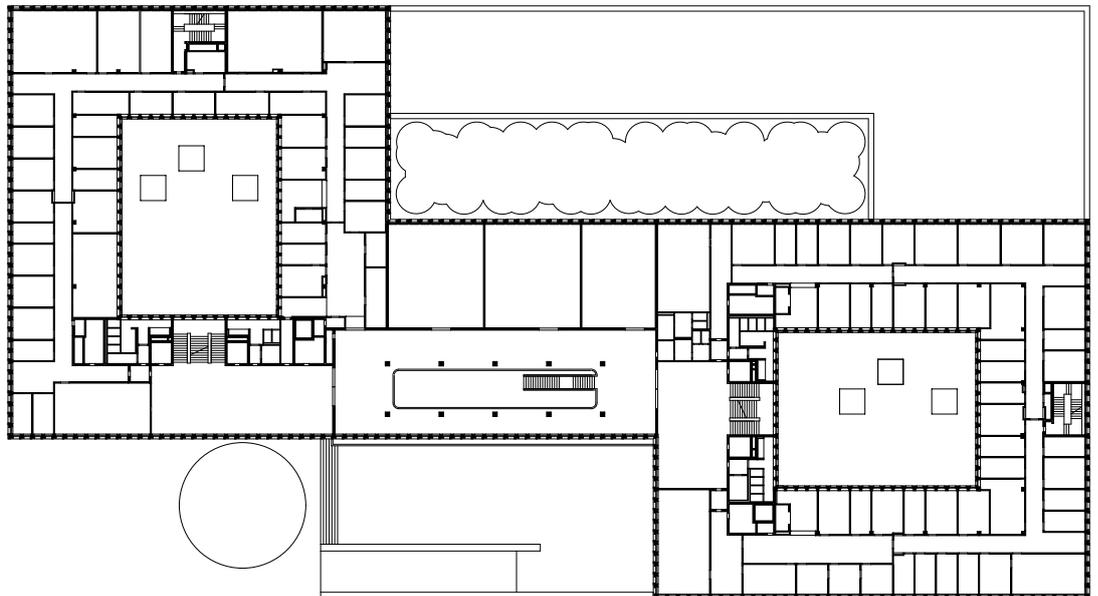
Sie müssen Öffentlichkeit konstituieren und zugleich Rückzug ermöglichen, introvertierte Räume schaffen, die den Bezug zur Außenwelt nicht verlieren, gemein-

schaftliche Räume zwischenmenschlicher Kommunikation bieten, die zugleich die für das Studium notwendige Einsamkeit gewähren.

Das Gebäude der Fakultäten und Bibliothek für Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität in Frankfurt lebt von der oben beschriebenen Spannung zwischen Innen und Außen, zwischen Räumen unterschiedlicher Öffentlichkeit, von den Beziehungen dieser Räume untereinander und zu den anliegenden Stadträumen.

Die Eingangsterrasse ist die Schnittstelle zwischen der Weitläufigkeit des Campus, der alle Gebäude der Universität verbindet, und dem Neubau der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

Sie geht in eine zweigeschossige Eingangshalle über, die



RUW | ARBEIT UND KONTEMPLATION

alle stark frequentierten gemeinschaftlichen Bereiche erschließt. Die Öffentlichkeit nimmt innerhalb des Gebäudes stufenweise ab und ist den verschiedenen Nutzungen entsprechend differenziert. Alle öffentlichen Bereiche verfügen über eigene inszenierte Verbindungen nach außen: Große Öffnungen lenken und rahmen den Blick in den umliegenden Park wie auch in die anderen Innenräume.

Die Grenze zwischen den verschiedenen Räumen, zwischen dem Innen und dem Außen bleibt dabei immer wahrnehmbar.

Die zentral gelegene Fakultätsbibliothek ist weniger ein „Wissensspeicher“ als ein gemeinschaftlicher Ort des Studiums mit unterschiedlichen Lese- und Studienangeboten. Die Organisation der Bibliothek um einen innen liegenden Gartenhof, der durch zweigeschossige Luft Räume entlang der Fassade räumlich hervorgehoben wird, betont ihren stillen, introvertierten Charakter. Die zweigeschossigen Lesebereiche um den Hof definieren den Mittelpunkt eines zentralen gemeinschaftlichen Raums, um den sich verschiedene individuelle Einzelarbeitsbereiche an den Galerien, innerhalb der Freihandmagazine und am Rand des zentralen Raums entlang der Außenfassaden gruppieren. Der Blick streift vom Buch oder Bildschirm zum Fenster hinaus, er verweilt in den Bäumen des Gartens, trifft Blicke anderer Menschen und kehrt wieder zum Gegenstand des Studiums zurück.



Die Materialität und die Architektursprache des Gebäudes sind reduziert und in gewisser Weise „unsichtbar“ gehalten, sie ordnen sich dem Charakter des Campus und seiner Architektur unter und sind als ein Bestandteil eines größeren Ganzen konzipiert. Sie dienen als Hintergrund, vor dem sich das Studium abspielt und versuchen dort, wo es notwendig erscheint, Konzentration und Stille zu fördern.

Der Städtebau und die Architektur des Campus und seiner einzelnen Gebäude vermeiden bewusst den Bruch zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Der Bezug zum großartigen IG-Farben-Haus Hans Poelzigs, die entwerfliche Arbeit mit Typologien und formalen Mitteln, die Kontinuität betonen, die Unverrückbarkeit steinerner Volumina stehen nicht im Widerspruch zur Schnellebigkeit moderner Forschung und Wissensvermittlung, die sich permanent verändern. Sie bilden eine feste Basis, von der die Suche nach dem Neuen und Unbekannten starten kann.

